Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt."

Redaktion Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 29. Juli 1905. **30. Jahrgang.**

Der Friedens-Ruf.

Seit Wochen ist wohl kaum ein Tag vergangen, an dem nicht durch alles das Kämpfen und Morden unserer Tage hindurch der Ruf des Friedens zu uns gedrungen wäre, ein seltsamer Klang in unserer sturmdurchtobten Zeit. Vielen aber ging und geht es wohl wie dem Hahn in der Fabel, dem der Fuchs die alte Wundermär vom ewigen Frieden erzählte; sie dachten still bei sich: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Tatsächlich war alles, was bisher über die Friedensbedingungen, auf die es ja ankommt, bekannt wurde, so verworren und problematisch, daß zu Wahrscheinlichkeitsberechnungen gar keine Grundlagen gegeben waren. Man sucht aus jedem Wort Wittes, das angeblich gefallen ist, Kapital zu schlagen. Nach unserer Ansicht ist es nicht gerechtfertigt. Herr von Witte ist viel zu sehr Diplomat, und ein viel zu gewandter Diplomat, als daß er nicht jedes seiner Worte seinem Zwecke, d. h. dem Friedensschluß dienstbar zu machen suchte. Er wird sicher nicht aus der Schule schwatzen; was er gesagt haben mag, ist vielmehr zum Fenster hinausgesprochen und berechnet, die japanischen Forderungen auf ein Minimum zu reduzieren, selbst wenn er als letzten Trumpf ein wertvolles Präsent in der Tasche tragen sollte. Das wird jeder, der mit den Gebräuchen des Handels — und was bedeutet die Friedenskonferenz anders als einen diplomatischen Handel — einigermaßen vertraut ist, sehr wohl einsehen. Das Gesetz vom Vorschlagen und Nachlassen gilt in der Diplomatie ebenso wie bei allen Verhandlungen. Weshalb sollte Witte, der Geschicktesten einer in der Kunst, zu reden, was er nicht denkt, die alten bewährten Praktiken der siegreichen russischen Diplomatie so ohne weiteres über Bord werfen? Man muß dies, wenn man die Weisheit der dem russischen Unterhändler ergebenen Presse mit gläubigem Herzen aufzunehmen geneigt ist, nicht aus dem Auge lassen. Die Diplomatie ist eines der verzwicktesten Handwerke, in dem man sich, wie der Oesterreicher sagt, schwer „auskennt". Selbstverständlich lassen sich weder die Russen noch die Japaner in die Karten schauen; Diplomaten spielen eben mit verdeckten Karten, aber die russischen pessimistischen Stimmen zu der Friedenskonferenz braucht man eben so wenig ernst zu nehmen, wie seinerzeit die optimistischen Ausdrücke russischer Siegeszuversicht, als Rußland bereits lange unter die zermalmenden Räder des Wagens der launischen Schlachtengöttin geraten war. Hören wir zuerst einmal die russischen Pessimisten:

Petersburg, 26. Juli. Von einer dem Hause Wittes nahe stehenden Persönlichkeit wird erklärt, daß der Präsident des Ministerkomitees sich auch seiner nächsten Umgebung gegenüber vor seiner Abreise sehr pessimistisch über die Friedensaussichten geäußert habe. Der Umfang der Zugeständnisse, die Rußland bieten könne, sei nur gering.

Frankreich sekundiert natürlich seinen Petersburger Freunden aufs kräftigste. Es wird hierzu gemeldet:

Paris, 25. Juli. Es wird bestimmt versichert, daß Witte beauftragt ist, bei Beginn der Friedensverhandlungen zu erklären, Rußland werde keine Kriegsentschädigung und kein einer Kriegsentschädigung ähnliches Arrangement bewilligen. Es ist das der Punkt, über den, wie Witte selbst befürchtet, die Verhandlungen gleich zu Beginn scheitern können. Witte, der hier auch mehrere Mitglieder des Hauses Rothschild gesehen hat, hat die Versicherung erhalten, daß nach dem Friedensschluß Frankreich zu einer neuen Anleihe bereit sei, was übrigens seit langem feststand.

Anders klingt nun aber eine bemerkenswerte Auslassung von japanischer Seite, die insofern den Optimisten Recht zu geben scheint, als sie dartut, daß man tatsächlich auch in Japan aufrichtig den Frieden wünscht. Hierüber ist folgende Meldung eingelaufen:

Newyork, 26. Juli. Das japanische Mitglied der Friedenskommission, Sato, äußerte im Namen des Barons Komura bei einem Interview sich folgendermaßen:

Ich glaube bestimmt, daß die Verhandlungen erfolgreich sein werden. Die japanischen Bevollmächtigten werden sich von dem Gedanken der Mäßigung leiten lassen und es werden keine übertriebenen Forderungen gestellt. Die Stimmung in Japan und in Rußland ist dem Frieden günstig. Im Interesse der Menschlichkeit ist ein Friedensschluß notwendig. Beide Parteien haben 570 000 Mann verloren; wovon 370 000 auf Rußland entfallen. Der Krieg kostet Japan täglich eine Million Dollar und es herrscht die Meinung, daß eine Kriegsentschädigung gezahlt werden müsse. Ferner erklärte Sato, daß der Abschluß eines Waffenstillstandes wahrscheinlich der erste Schritt der Friedensunterhändler sein wird. Die Japaner wünschten Frieden, aber nicht Frieden um jeden Preis. England und die Vereinigten Staaten seien die besten Freunde Japans.

60 Millionen Reichsdeutsche!

Mit Mitte dieses Jahres hat sich für Deutschland ein Jubiläum vollzogen, das gar wohl besonderer Erwähnung wert ist: Das Deutsche Reich hat die sechzigste Million an Einwohnern erreicht. Ungleich wichtiger aber als die Bekanntgabe dieser Tatsache selbst deucht uns ein Blick auf Deutschlands Bevölkerungszunahme seit Jahr und Tag und ihre rapid sich steigernde Progression.

1816 betrug nach Schätzungen und Berechnungen des Kaiserl. statistischen Amtes die Bevölkerung innerhalb der heutigen Grenzen des Reiches 24,8 Millionen, 1855 36,1, 1870 40,8; 1895 war die fünfzigste und nun 1905 die sechzigste Million erreicht. Dazu, um je zehn Millionen Menschen sich zu vermehren, brauchte Deutschland also um die Mitte des Jahrhunderts etwa 36 Jahre, nach anno 70 nur 25, und gar nach 1895 nur 10 Jahre. Wo soll's hinaus, wenn die Progression im neuen Jahrhundert in ähnlicher Weise fortschreitet? Wenn das Deutsche Reich die nächsten je 10 Millionen etwa in acht, dann fünf, dann drei Jahren und lange vor Schluß der ersten Jahrhunderthälfte es die hundertste Million erreicht?

Nachdenklichen Menschen pflegt bei solchem Ausblick leicht bange zu werden. Sie sehen die Dämonen der allgemeinen Volksverarmung und der Hungersnöte als Trabanten der Uebervölkerung aufsteigen, sehen im Geist, wie um des lieben Brotes willen die Völker Europas einst bis aufs Messer sich bekämpfen werden, oder wie statt des Krieges entsetzliche Epidemien mit Naturnotwendigkeit ausbrechen und jenen Aderlaß herbeiführen, ohne den es bei so unheimlicher Uebervölkerung unmöglich abgehen könne.

Aber wenn irgendwo, so hat gerade in dieser Beziehung das alte, gute Sprichwort seine Berechtigung: Bange machen gilt nicht! Man hätte nur etwa im Jahre 1835 den guten Deutschen sagen sollen: In 70 Jahren habt ihr täglich noch einmal so viel Nahrungsfordernde Einwohner wie heute, und sie würden auch den Kopf verloren und noch viel eifriger die einzige Rettung in dem damals grassierenden Fieber der Massen-Auswanderung nach Amerika gesucht haben, die so charakteristischerweise gerade im letzten Jahrzehnt rapider Volksvermehrung fast zum Stillstand gekommen ist. Im Wasser lernt der Mensch schwimmen, und bei rascher Zunahme der Bevölkerung lernt ein Volk jene Intensivität der Arbeit, die samt kühnem Unternehmermut allen Brot gewährt.

Was erheischt nun solch enormer Bevölkerungszuwachs von unserem Volke? Statt gründlicher, den Rahmen dieses Artikels weit übersteigender Ausführungen kurze Andeutungen nur! Als reiner Industriestaat müßte ein so dichtbevölkertes Deutschland im Kampf gegen eine Koalition seiner Nachbarn unbedingt, und sobald England allein nur den Seehandel sperrt, so ziemlich schon verhungern. Wir brauchen darum eine blühende Landwirtschaft mit immer intensiverer Wirtschaftsführung. Wir brauchen innere Kolonisation in Nord, Ost und Süd. Die Wälder erhalte man als die Lungen des Landes, aber Sumpf und Heide und so manches Stück von der gierigen Nordsee geraubten guten Marschbodens gewinne man dem Vaterlande zurück. Man mache auch im Altpreußischen altes Unrecht gut, indem man dort wo früher der Adel die Bauern legte, allzu große Latifundien wieder in Bauerngüter zergliedert.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Ueber die unerwartet erfolgte Zusammenkunft Kaiser Wilhelm mit dem Zaren wird weiter gemeldet: In einem Berichte aus dem auswärtigen Amte

---

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

Erstes Kapitel.

„Wie schade, daß dieser schöne Herbsttag zu Ende ist"! sagte der Oberst außer Diensten Bruno von Reizenfels, während er mit dem blankgebürsteten Zylinderhut und dem spanischen Rohrstock in der Hand am Fenster seiner traulichen Wohnstube stand und sinnend in die Abendglut hinausschaute. „Bedauerst Du das nicht auch, Fränzchen?" wandt er sich nach einer Pause zu dem schönen Mädchen, das neben ihm saß, nun die fleißigen Hände mit der Häkelarbeit in den Schoß legte, um zu ihm aufzuschauen.

Ihre lichtblauen Augen ruhten mit heiterem Blick auf der hohen, stattlichen Gestalt und dem jovialen, treuherzigen Antlitz des alten Herrn.

„Die Abendröte verspricht uns auch für morgen einen schönen Tag, lieber Onkel," antwortete sie, indeß sie mit ihrer feinen, schmalen Hand das krause, lichtblonde Haar von der Stirne zurückstrich. „Ein schöner Herbst wird uns für den nassen, unfreundlichen Sommer entschädigen."

„Wir wollen's hoffen, Kind", nickte er; indessen ändert diese Hoffnung nichts an meinem Bedauern. Was war oder ist, das wissen wir, was aber kommen wird, können wir nie mit Sicherheit voraussagen. Na, ich will nun in den Klub gehen und die Zeitungen lesen; es wird nicht viel Erfreuliches darin sein, aber man muß doch auf dem Laufenden bleiben, um mitreden zu können, wenn die politischen Tagesereignisse zur Sprache kommen. — Was gibt's heute abend zu speisen?"

„Für Sie ein Feldhuhn", sagte Fränzchen, und ein schelmischer Zug umspielte ihre schwellenden Lippen.

In den dunklen Augen des alten Obersten blitzte es freudig auf, in der heitersten Stimmung ließ er seinen langen, grauen Schnurrbart einigemal durch die Hand gleiten.

„Schockmillionen Wetter, ha, mein Leibgericht!" erwiderte er. „Wie bringst Du das nur mit Deiner mageren Haushaltungskasse fertig? Ich will nicht hoffen, daß Du Dir selbst Entbehrungen auferlegst, um dem alten Gourmand dann und wann eine Freude bereiten zu können!"

„Seien Sie unbesorgt", scherzte sie, ohne seinem forschenden Blick auszuweichen; „Sie werden sehen, daß ich heute abend in gewohnter Weise meinen Tee mit kaltem Aufschnitt habe."

„Und Kurt?" fragte der Oberst.

Der Herr Sohn des Hauses wird mit mir teilen müssen, wenn er es nicht vorzieht, auswärts zu speisen."

Der alte Herr nickte befriedigt und fuhr fort, seinen Schnurrbart zu liebkosen.

„Weißt Du, Fränzchen, ich hätte heute an Deines Bruders Stelle sein mögen", sagte er, und es klang fast, als ob ein leiser Seufzer diese Worte begleitete; „im Hause seines Chefs wird es heute hoch hergehen. Der Bankier Oskar Reichert versteht zu leben und bei der Hochzeit seiner Tochter, die heut gefeiert wird, fließt der Sekt sicherlich in Strömen. Der Bräutigam ist ja ebenfalls Bankier, auch die übrigen Töchter haben gute Partien gemacht; Herr Reichert hat nun alle seine Kinder versorgt, da kann er schon, um ein solches Fest würdig zu begehen, ein schönes Sümmchen springen lassen."

„Und doch glaube ich nicht, daß Gustav sich dort wohl fühlen wird", erwiderte Fränzchen, mit einer Miene voll ernster Besorgnis das blonde Haupt wiegend.

„Nicht wohl? Ah hah, liebes Kind, wird seine Braut, die reizende junge Witwe Winkler, nicht ebenfalls dort sein? Ganz natürlich, Dora Winkler ist ja die Schwester des Stadtrats Heppner, und der Stadtrat Heppner ist der Schwiegersohn Reichert's —

„Gewiß wird sie anwesend sein", unterbrach Fränzchen ihn lebhaft; „aber Sie wissen ja, lieber Onkel, daß ihre Familie mit dieser Verbindung nicht einverstanden war und es auch jetzt noch nicht ist. Sie finden es unbegreiflich, daß die junge, schöne und reiche Witwe dem unbemittelten Kassierer das Jawort geben konnte."

„Na, na, wenn Gustav auch kein Vermögen hat, so ist er doch ein Ehrenmann und ein tüchtiger strebsamer Mensch; mit dem Gelde der reichen Witwe wird er ein eigenes Bankhaus gründen können, und dann zählt er gerade so viel wie die anderen. Herr Julius Menzel, der heute die Tochter Reicher's heiratet, ist auch nur ein kleiner Bankier, die hübsche Villa, die er draußen besitzt, hat ihm sein Schwiegervater gekauft, was also können sie Deinem Bruder vorwerfen, wenn er mit dem Gelde seiner Frau sein neues Haus gründet? Schockmillionenwetter, Fränzchen, ich wollte jetzt nur, daß auch Kurt eine so glänzende Partie machte! Und wenn Gustav einen guten Rat annehmen will, so soll er sorgen, daß die Hochzeit nicht zu lange hinausgeschoben, die Tauben sitzen für ihn jetzt noch auf dem Dach; so lange er sie nicht in der Hand hat, kann er sich ihrer auch mit Sicherheit nicht freuen. Na, nun will ich gehen. — Adieu!"

Er reichte dem Mädchen die Hand; Fränzchen erhob

in Berlin stellt die „Nordd. Allg." fest, daß zuerst der Zar dem deutschen Kaiser auf der „Hohenzollern" einen Besuch abgestattet hat und daß darauf Kaiser Wilhelm auf dem „Polarstern" den Besuch erwiderte. — In einer halbamtlichen Auslassung wird erklärt: Wenn auch über den Inhalt der Unterredungen zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser amtlich nichts bekannt gegeben wird, so darf doch versichert werden, daß zwischen den beiden Herrschern sehr wichtige politische Angelegenheiten erörtert wurden und daß beide Monarchen von dem Ergebnis ihrer Begegnung überaus befriedigt sind und diesem Gefühle auch Ausdruck gegeben haben.

— Nach Beschluß des Bundesrats sollen bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung folgende Fragen beantwortet werden: Vor- und Zuname, Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, Familienstand, Geschlecht, Geburtstag und -Jahr, Hauptberuf und Stellung im Hauptberuf, Religionsbekenntnis, Staatsangehörigkeit, ob im aktiven Dienst des Deutschen Reichs oder der deutschen Marine stehend, und schließlich für reichsangehörige, landsturmpflichtige Männer im Alter von 39 bis zum vollendeten 45. Lebensjahr die Frage, ob militärisch ausgebildet (und zwar im Heer oder in der Marine) oder ob nicht militärisch ausgebildet. Außer diesen Fragen, die gemäß Anordnung des Reichskanzlers vom 22. März dieses Jahres für sämtliche in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember innerhalb der Grenzen der deutschen Staaten anwesenden Personen beantwortet werden, steht den einzelnen Regierungen das Recht zu, Zusatzfragen zu stellen. Das statistische Landesamt beabsichtigt für das preußische Staatsgebiet in seiner Zählkarte drei Ergänzungsfragen aufzunehmen: nach der Geburtsgemeinde (für außerhalb des jetzigen preußischen Staatsgebietes auch nach dem Geburtsland), nach dem Vorhandensein von Gebrechen (blind auf beiden Augen? taubstumm? geisteskrank? geistesschwach?) und schließlich nach der Muttersprache: ob Deutsch, Holländisch, Friesisch, Dänisch, Wallonisch, Polnisch u. s. w. falls die Muttersprache nicht Deutsch ist, ist mitzuteilen, ob der Inhaber der Zählkarte der deutschen Muttersprache vollkommen mächtig ist.

Rußland.

Die inneren Wirren in Rußland nehmen kein Ende. Besonders arg gehts fortgesetzt im Kaukasus sowie in Russisch-Polen zu. Warschau, Lodz, Sosnowice usw. bilden täglich den Schauplatz von Bombenattentaten, Revolverschüssen und blutigen Zusammenstößen. Auch die Arbeiterausstände dauern fort. Am Mittwoch nachmittag wurde im 6. Polizeirevier in Tiflis ein Bombenattentat verübt. Die Bombe traf nicht den Pristaf, sondern einen Polizeileutnant und einen Portier, die miteinander sprachen. Beide wurden in Stücke zerrissen. Während der Nacht wurden vielr Personen verhaftet. Unter den Arbeitern gährt es. Die Polizei hat die strengsten Vorbeugungsmaßregeln getroffen.

Der Krieg in Ostasien.

Auf dem Kriegsschauplatze in der nördlichen Mandschurei herrscht trotz der großen Nähe, in der sich die feindlichen Armeen gegenüberstehen, vollkommene Ruhe. Man darf zu hoffen beginnen, daß diese Ruhe nun noch anderthalb Wochen lang gewahrt wird, dann ist hoffentlich die Verkündigung eines Waffenstillstandes möglich. Auch um Wladiwostok sind keine Kämpfe entbrannt. Die Japaner haben sich an der Einschließung der Festung genügen lassen. Die Insel Sachalin befindet sich in dem unangefochtenen Besitze der Japaner.

Ein Tunneleinsturz.

Eine Fahrt in den Tod wäre beinahe für Viele die Fahrt nach Paderborn zum Libori-Jahrmarkt geworden, weil der Zug ab Bad Driburg 6 Uhr 32 Minuten, wie gemeldet, im großen Tunnel (1632 Meter lang) bei Altenbeken verunglückte. Nachdem um ½6 Uhr der Zug nach Brakel noch glücklich den für die meisten Reisenden stets unheimlichen Tunnel passiert und die nachfolgende Streckenrevision keine Mängel festgestellt hatte, stürzte etwa 300 Meter vom diesseitigen Eingange auf eine Strecke von cirka 60 Meter das Gewölbe ein, den Tunnel bis obenhin anfüllend. Auf diese Trümmer- und Schutthaufen fuhr der nach Paderborn fahrende Personenzug auf. Anläßlich des Libori-Festes waren sämtliche Abteile dicht besetzt, besonders aber der erste Wagen, ein Wagen 4. Klasse. Wie Insassen erzählten, gab es einen kurzen, heftigen Stoß, dann stand der Zug mitten im schwarzen Schlund. Der Druck der Wagen war so stark, daß die Maschine hinten in die Höhe sprang, der Tender dagegen vorn, der Packwagen wurde zertrümmert und der dahinterhängende Wagen 3. Klasse ebenfalls teilweise. Die meisten Insassen dieses Wagens erhielten leichtere und auch schwerere Verletzungen, einer ist lebensgefährlich verletzt, etwa 15 Personen weniger schwer und leichter. Die Gepäckstücke fielen herunter auf die Köpfe der zum Tode erschrockenen Passagiere. Das Hilferufen und Stöhnen der Verwundeten wurde durch das Rasseln der noch arbeitenden Lokomotive und das Zischen des ausströmenden Dampfes übertönt.

Im allgemeinen benahm sich das Publikum in diesem sehr kritischen Moment ziemlich geistesgegenwärtig; das Verhalten des Bahnpersonals und der sofort zu Hilfe herbeieilenden Beamten der Tunnelstation war vorzüglich und lobenswert. Die Leute taten, was in ihren Kräften stand, um die Fahrgäste aus ihrer schlimmen Lage zu befreien; diese Bemühungen wurden aber durch den Umstand sehr erschwert, daß es im ersten Augenblick an Beleuchtungsmaterial mangelte Keine Pech- oder Benzinfackeln waren zur Hand, obschon, wie nachher gesagt wurde, die Fackeln in den Tunnelnischen standen; das Bahnpersonal aber und die Fahrgäste, die zuerst hilfreiche Hand boten, hatten keine Ahnung davon.

Man kann sich nun die entsetzlichen Minuten vorstellen, die vergingen, bis die Wagentüren geöffnet wurden und alle Insassen hinaus ins Dunkle wanderten. Ein atemberaubender Qualm, untermischt mit Wasserdampf, erfüllte von der Maschine aus den engen, bis oben geschlossenen Raum, und man muß sagen, wahren Heldenmut hat das Maschinenpersonal, Führer und Heizer bewiesen, das mit allen Kräften arbeitete, die Maschine abzustellen, dabei nicht achtend, daß Explosions- oder auch weitere Einsturzgefahr vorliegen konnte. Der Zugführer war im zertrümmerten Packwagen eingeklemmt; es gelang jedoch auch hier bald das Rettungswerk, und so kam der Beamte mit wenigen Verletzungen davon.

Auf die Unfallmeldung hin eilten sofort die Driburger Aerzte zur Stelle und leisteten die nötige Hilfe. Die Verwundeten und die meisten Passagiere schaffte man gegen 9 Uhr in einem Hilfszuge nach Driburg, wo der schwerverletzte Passagier im Krankenhause untergebracht wurde. Die übrigen Verletzten wurden ihrem Wunsche gemäß in die Heimat befördert.

Die Räumungsarbeiten im Tunnel sind sofort energisch aufgenommen, nachdem von Ottbergen und Paderborn Hilfsmannschaften eingetroffen waren. Je eine Kolonne fuhr auf eine Stunde in den Tunnel, jedoch sind die Arbeiten sehr erschwert durch den schrecklichen Rauch der Pechfackeln und den Luftmangel; außerdem füllt der Schutt, wie schon gesagt, den Raum bis obenhin und verhindert jeden Luftzug. Die Leute waren nach ihrer einstündigen Schicht ganz ermattet und meinten, die Arbeiten im Tunnel seien schlimmer als in einem Bergwerk, da könne man wenigstens atmen.

Daß der Tunnel nicht im besten Zustand war, ist bekannt; fast unausgesetzt mußten Reparaturarbeiten ausgeführt werden und gerade die jetzige regenreiche Zeit mag einen Andrang der zerstörenden Wassermassen herbeigeführt haben, dem der Gewölbeteil nicht standhalten konnte. Wie erzählt wird, soll die Unfallstelle im Tunnel schon bei der Bohrung sehr schlecht gewesen und damals bereits einmal eingestürzt sein; eine Tanne, die oben auf dem Rehberge stand, sei dabei bis zum Gipfel im Berge versunken. Nach Aussagen der Passagiere, die den verunglückten Zug verließen, tropfte das Wasser von dem Gewölbe des Tunnelstückes bis zum Ausgang so stark, daß man Schirme aufspannen mußte, um ein Naßwerden zu vermeiden; jedoch kann dieser Umstand auch von dem Dampf der Lokomotive hergerührt haben. Gestern Nachmittag war dieser Uebelstand weniger bemerkbar.

Infolge der vorstehend geschilderten Beschwerden und bei der Gefahr eines weiteren Nachsturzes können die Räumungsarbeiten naturgemäß nur sehr langsam und vorsichtig erfolgen; es ist noch nicht abzusehen, wann sie beendet sind. Wie lange es dauert, ehe die Strecke wieder in Betrieb kommt, vermag niemand zu sagen, da man ja die Größe des Unfalles noch nicht genau zu ermessen vermag; nach Angabe von Fachleuten wird es wohl noch etwa ein Vierteljahr dauern.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Hazard!"

Und ob man jüngst so viel, so viel – Dagegen hat geschrieben, — Das Leben ist ein Hazardspiel — Auch ohne „lust'ge Sieben." — Da wird dem Glücke nachgejagt — Man wettet, speculiert und wagt — Und setzt gegebenen Falles — Auf eine Karte Alles! — — Hat Einer einmal Glück gehabt — So darf er nicht drauf „pochen" — Hat es bis dato auch geklappt — So ist ihm nichts versprochen. — Schnell hat die Sache sich gedreht — Es machen ihn die Andern „beet" — Das Blatt hat sich gewendet — Nun ist sein Spiel beendet! — — Wer sich Fortunas Gunst erwarb, — Darf sich im Glücke sonnen, — Und wem 'ne reiche Tante starb – Auch der hat viel gewonnen — Dann wünscht, wer nicht mit ihm verwandt: — Wär deine Tante, meine Tant' — So wär ich gern zufrieden — Mit dem, was mir beschieden! — — Das Leben will als Kartenspiel – Mir mehr und mehr erscheinen – Der Eine hat der Buben viel — Der Andre hat nicht einen — Manch Einen sah ich hochbeglückt — Wie heimlich er die Dame drückt — Und Andre wieder halten — Es lieber mit dem Alten! — — Wenn manchmal ein Kassierer denkt: — Ich hab genug geschuftet — Nun aber wird die Bank gesprengt — Und eins zwei drei verduftet, — Dann legt er durch solch böse Tat — Viel brave Leute in den Scat — Doch weh wenn sie ihn fassen — Dann heißt's für lange „passen"! — — Es ist der Mensch der Schöpfung Zier — Und reizend sind die Weibchen, — Wenn sie noch „17" sind und „4" — So sind sie sanfte Täubchen – Doch später ruft der Mann entsetzt: — Ich hab 'ne böse Sieben jetzt — Drum schenke ich mein Lieben — Jetzt nur der lustgen Sieben! — — Es spielt der Mensch bis an sein Grab — Hier zaghaft, dort verwegen — Der Eine trumpft den Andern ab – Und spielt sehr überlegen — Doch ist der Einsatz gar zu hoch — Den er riskiert im Kampfgewog — Dann zählt er zu den Toren — Verloren ist verloren! — — Spielt jetzt nicht ganz und gar va banque — Die russische Regierung, – Daß über kurz sie oder lang – Verliert jedwede Führung? — In Asien ist das Spiel bald aus — Doch weiter gehts im eignen Haus — Nun klagt des Reiches Leiter: — O teures Spiel! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Abnahme der Tageslänge** macht sich jetzt schon allmählich bemerkbar. Die Zahl der längsten Tage vor und nach Johanni, an denen die Sonne rund 16 Stunden über dem Horizonte stand, ist vorüber, und in den nächsten drei Wochen vermindert sich die Tageslänge zunächst um etwa eine Viertelstunde. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, sodaß sie im August bereits 1 Stunde 43 Minuten beträgt.

— **Wie stark soll man beim Telephonieren sprechen?** Am Fernsprecher wird oft viel zu laut gesprochen. Darunter leidet die Verständigung, indem die einzelnen Laute nicht von einander unterschieden werden können, Bei der Empfindlichkeit der jetzt allgemein verwendeten neueren Apparate genügt ein Sprechen im gewöhnlichen Unterhaltungstone.

— **Werdohl**, 26. Juli. Ein sehr trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in Unterlingsen. Der etwa 1½jährige Knabe des Fabrikarbeiters Dorenburg wurde um 2 Uhr zum Mittagsschlafe ins Bett gelegt. Die Mutter war in den Wald gegangen, um Waldbeeren zu pflücken. Zur Beaufsichtigung des kleinen Jungen war eine 12jährige Schwester zu Hause. Als dieselbe sich nach Verlauf einer Stunde nach dem Brüderchen umsehen wollte, gewahrte sie schreckliches. Das Kind war aus dem Bett gekrochen und in ein im Zimmerfußboden befindliches Ofenrohrloch geraten, wo es an der Oberkante mit dem Kinn festhing. In dieser schrecklichen Lage war dem Kinde die Luft abgeschnitten und ist der Tod durch Ersticken eingetreten. Alle Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Der herbe Schmerz der tiefbetrübten Eltern ist wohl mitzufühlen.

— **Wetzlar**, 52. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat

---

sich und begleitete ihn bis zur Tür, wo er ihr zum Abschiede noch einmal freundlich zunickte. Die silbernen Sporen seiner Absätze klirrten leise, als er die Treppe langsam hinabstieg, und der heitere Ausdruck seines leicht geröteten Gesichtes bekundete, daß er mit sich und der Welt zufrieden war, zu welcher glücklichen Stimmung wohl die Aussicht auf das Feldhuhn das meiste beitragen mochte.

Er hatte eben die Haustür geöffnet, als er sich dem Bruder Fränzchen's gegenüber sah, der in sichtbarer Erregung eintreten wollte.

Wie Fränzchen, war auch Gustav Dornberg eine hohe, schlanke Gestalt mit lichtblauen Augen und lichtblondem Haar. Ein krauser, blonder Vollbart umrahmte das männlich schöne, feingeschnittene Antlitz, das in diesem Augenblick fast todesbleich aussah.

„Sapperment, ich glaubte Dich auf dem Hochzeitsfeste bei Deinem Chef", sagte der Oberst, indeß sein Blick forschend auf dem blassen Gesicht ruhte. „Du bist doch eingeladen?"

„Das wohl", erwiderte Gustav verwirrt, der auf diese Begegnung nicht vorbereitet zu sein schien: „aber ich liebe solche geräuschvollen Feste nicht."

„Oho! In Deinem Alter und mit Deiner Lebensfreude willst Du einem solchen Feste aus dem Wege gehen? Und noch dazu, wenn Deine Braut daran teil nimmt? Was hat Dich so plötzlich zum Misanthropen gemacht?"

„Nichts, lieber Onkel", antwortete Gustav, der nun Unbefangenheit zu heucheln suchte; „ich gebe Ihnen die Versicherung —"

„Schockmillionen, alter Knabe, damit kommst Du mir nicht durch!" unterbrach der Oberst. „Jetzt bekenne Farbe? Was ist vorgefallen?"

„Nun, Dora ist auch nicht dort!"

„Ah! — doch nicht krank?"

„Das nicht, aber —"

„Aber Ihr beide habt Euch gezankt, und da ist ihr die Lust vergangen. He, ist es nicht so?" Sag' mir die Wahrheit, weißt ja, welch herzlichen Anteil ich an Dir nehme! Die Familie hat sich wieder einmal mit ihren kleinen Bosheiten zwischen Euch gestellt, wie?"

„Nun, ja", erwiderte Gustav noch immer ausweichend, „Sie haben es erraten, und da Dora aus diesem Grunde nicht hinging, lehnte ich ebenfalls ab."

Der alte Herr stieß mit seinem Stocke heftig auf das Pflaster, seine buschigen Braunen zogen sich in Unmut zusammen.

„Ihr seid Kindsköpfe, wie alle Verliebte", sagte er ärgerlich. „Dummes Zeug, sich aufhetzen zu lassen, wenn man weiß, was man will! Sprich mit Deiner Braut in aller Ruhe ein vernünftiges Wort, heiratet so bald als möglich und zeigt der Familie die Vögel auf den Bäumen! Das ist mein Rat, und einen bessern kann Dir niemand geben. Ihr werdet nicht eher Ruhe haben, bis die Trauung vollzogen ist; der unabweisbaren Tatsache gegenüber werden nachher alle sich fügen. Na, geh' nur hinauf, Fränzchen ist allein oben, sie wird Dir denselben Rat geben und Dir nebenher hoffentlich den Kopf zurecht setzen."

Er nahm nach diesen Worten mit einem Händedruck Abschied und schritt langsam von dannen. Gustav blickte einige Sekunden lang mit gedankenvoller Miene der stattlichen Gestalt nach, dann trat er tief aufatmend in das Haus hinein.

Fränzchen blickte beim Eintritt des Bruders überrascht auf. Dieser warf den Hut auf den Tisch und schritt hastig auf das Fenster zu, an dem Fränzchen saß.

„Ich fürchte, es ist alles aus", sagte er mit vibrierender Stimme, nachdem er ihr gegenüber Platz genommen und ihre beiden Hände ergriffen hatte. „Ich kann gegen diese Bande nicht mehr an, die mit den unehrenhaftesten Waffen kämpft, um mir mein Glück zu rauben!"

„Lieber Himmel, was ist vorgefallen?" fragte Fränzchen bestürzt, „Du bist nicht auf dem Feste? Und diese Erregung —"

„Höre mich nur ruhig an, dann wird Dir alles klar werden", fuhr er fort, während er mit der Hand durch sein dichtes, blondes Haar fuhr. „Du weißt, die Familie Dora's war mir immer auffässig, ich habe manches unangenehme Wort von meinem Prinzipal und dem Stadtrat Heppner hören müssen, aber Dora lachte darüber und versicherte mir wiederholt, es werde ihrem Bruder und seinen Verwandten nimmermehr gelingen, ihre Liebe zu mir zu erschüttern. Darauf vertraute ich, aber in den letzten Tagen glaubte ich eine solche Erschütterung doch zu entdecken. Dora war zurückhaltend, schweigsam und verstimmt, meinen besorgten Fragen wich sie aus, sie wurde immer reizbarer und es unterlag bald für mich keinem Zweifel mehr, daß ich bei ihr verleumdet worden war."

„Und mir sagtest du nichts davon?" warf Fränzchen vorwurfsvoll ein.

„Was sollte ich dir sagen? Es ist meine Art nicht, zu klagen und zu seufzen, wenn mir das Schicksal einen bösen Streich zu spielen droht. Ich fragte die Gesellschafterin Doras nach dem Grunde dieser Verstimmung — Ernestine zuckte die Achseln —"

„Das hätte ich dir voraussagen können! fiel Fränzchen ihm lebhaft ins Wort, und ein Zornesblitz zuckte dabei aus ihren schönen Augen. „Der Wttwe Henning habe ich niemals Vertrauen geschenkt, ich hatte sie stets im Verdacht, daß sie Dir Unkraut in den Weizen säete."

„Du gehst da doch wohl zu weit" erwiederte Gustav kopfschüttelnd:„ Ernestine ist ein unglückliches Geschöpf und ganz und gar von Dora abhängig. Nun, gestern abend schien das Eis brechen zu wollen, Dora fragte mich, ob ich Schulden habe. Die Frage kam so plötzlich, daß sie mich in Verlegenheit setzte. Lieber Gott, meine kleinen Schulden sind ja nicht der Rede wert. Ich verneinte die Frage.

(Forts. folgt.)

sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Wöllbacherstraße zugetragen. In dieser Straße, welche an dem alten Kirchhof vorbei nach dem Goethebrunnen zieht, wurde um besagte Stunde der 11jährige Knabe des Herrn Stadtgärtners Dörge von einem dahersausenden Radfahrer so unglücklich überfahren, daß er eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des Schlüsselbeines davontrug. Dem armen Jungen wurde in der Wohnung des Herrn Hofphotographen Spalke die erste Hülfe geleistet. Auch ein Arzt war glücklicher Weise bald zur Stelle. In diesem bedauerlichen Falle liegt wieder eine dringende Mahnung, das unnötige schnelle Radfahren in den Straßen der Stadt doch endlich zu unterlassen.

— **Das verlorene Trinchen!** „Trinche! Trinche!" scholl es am Sonntag ganze Stunden hindurch im Gewühle der Casseler Gewerbeausstellung, bald an diesem, bald an jenem Ende. Aber Trinchen antwortete nicht. Sie war am Vormittage mit ihrem Manne, einem biederen Handwerksmeister aus einer kleinen Kreisstadt Hessens, auf dem Oberstadtbahnhofe eingetroffen und mit ihm sofort hinab nach der Ausstellung gewandert. Nachdem sie in der Restaurationshalle ein frugales Frühstück aus den mitgebrachten Vorräten eingenommen, mußte er sich dazu bequemen, an den Beratungen der Innungsvertreter, wenigstens als interessierter mit teil zu nehmen. Trinchen aber, dem das Zuhören langweilig wurde, unternahm auf eigene Faust einen Streifzug durch die Ausstellung. Die Beratungen der Innungsvertreter ging zu Ende und der biedere Meister schaute zum erstenmale nach seiner Frau aus, freilich, ohne eine Spur von ihr zu entdecken. Dann aber mußte er sich bequemen, an dem gemeinsamen Essen der Innungsvertreter mit teil zu nehmen. Er tats, aber das gute Essen wollte ihm durchaus nicht munden, trotzdem er einen rechtschaffenen Hunger mit nach Kassel gebracht. Doch endlich ging auch diese Mahlzeit zu Ende und nun unternahm er ebenfalls einen Streifzug durch die Ausstellung. Er fand die Gesuchte nirgends und so ließ er den Ruf „Trinchen!" zum erstenmal ertönen. Allein so oft er, zur Verwunderung und zum Ergötzen der Ausstellungsbesucher, auch den Namen nach allen Enden der Ausstellung rief, die Gesuchte erschien nicht. Durstig geworden bei dem langen Suchen und Rufen trat der verlassene Gatte in das Kantinenzelt und an das Buffet, um sich durch einen Trunk kühlen Bieres zu laben. Schon hielt er das Glas mit dem schäumenden Labetrank in der Hand prüfend gegen das Licht, da, ein Freudenschrei entrang sich seiner gepreßten Brust: etwas in dem Halbdunkel des Zeltes saß Trinchen — schlief den Schlaf der Gerechten. Wie der Mann von dem Kellner erfuhr, hatte die Frau schon seit mehreren Stunden so gesessen und geschlafen, ohne daß jemand sie zu stören gewagt hatte. Jetzt rief der Mann mit Stentorstimme noch einmal „Trinchen", so daß die Schlafende erschreckt auffuhr und sich erstaunt umsah, bis sie den Gatten erkannte und: in den Armen liegen sich Beide — und weinen vor Schmerz und vor Freude um bald darnach zur Bahn zu eilen zur Rückfahrt in die Heimat.

— **Wiesbaden,** 26. Juli. In dem benachbarten Erbenheim wurde gestern Abend der 13jährige Knabe des Gastwirts Merten von einem Automobil überfahren und getötet. Das Automobil gehört dem Rentner Rüll in Eltville, der sich auf der Fahrt nach Frakfurt befand. In Höchst erfolgte die Feststellung der Personalien des Fahrers; da kein Fluchtverdacht vorlag, wurde er wieder freigelassen.

— **Heiligenstadt,** 23. Juli. „Ich will mich jetzt mal aufhängen!" hatte der 14 Jahre alte Lehrling Josef Rheinländer zu seinem Spielkameraden geäußert. Er schlang sich die auf dem Hofe hängende Wäscheleine um seinen Hals und konnte sich nicht wieder frei machen. Der andere Knabe war in seiner Angst davon gelaufen. Sonst war niemand im Hause anwesend. Als die Angehörigen und ein Arzt herbeikamen, war der Junge schon eine Leiche.

* * *

— **Gedenktage:** Am 27. Juli 1298 Albrecht von Oesterreich wird zum deutschen König gewählt. — 1813 Bündnis zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich. — 1830 Beginn der Pariser Julirevolution. — 1878 Oesterreichische Truppen rücken über die bosnische Grenze; Beginn der Besetzung von Bosnien und der Herzegowina. — Am 28. Juli 1742 der Friede zu Berlin beendet den Ersten Schlesischen Krieg. — 1750 der Komponist Johann Sebastian Bach in Leipzig gestorben. — 1809 Sieg der Engländer unter Wellington über die Franzosen unter König Joseph bei Talavera de la Reina (spanische Provinz Toledo.) — 1824 der französische Schriftsteller Alexander Dumas der jüngere in Paris geboren. — 1842 der Dichter Klemens Brentano in Aschaffenburg gestorben. — 1904 der russische Minister Konstantin v. Plehve in St. Petersburg ermordet. — Am 29. Juli 1588 Seesieg der Engländer unter Howard Effingham über die spanische Armada unter Medina Sidonia bei Calais. — 1605 der Dichter Simon Dach in Memel geboren. Von ihm ist manches Lied seiner Zeit in unsere kirchlichen Gesangbücher aufgenommen worden. — 1900 König Humbert I. von Italien (1878–1900) von Gaetano Bresci in Monza ermordet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

Laasphe, 24. Juli. Auch in diesem Sommer bewährt unser Städtchen, welches in direkter Nähe durch so mannigfache Naturschönheiten ausgezeichnet, seinen alten Ruf als Luftkurort. Die Hotels sind durchweg gut besetzt und ist für den Ferien-Monat August ein noch stärkerer Andrang zu erwarten. In dankenswerter Weise sind dem Bürgermeisteramt außerdem an 45 Privatzimmer zur Verfügung gestellt, welche auch schon zum Teil von Kurfremden bewohnt sind.

* **Laasphe,** 28. Juli. Ein heftiges Gewitter ging heute gegen 1 Uhr nachmittags über unsere Gegend nieder und brachte nach den gegenwärtig heißen Tagen die erwünschte Abkühlung. Wenn auch glücklicherweise kein Hagelschlag den Regen begleitete, so hat doch der Blitz verschiedentlich Schaden getan. So fuhr ein Blitzstrahl an dem Hause der Wwe. Ritter in der Schloßstraße herunter und beschädigte das Dach ziemlich erheblich. In der Benner'schen Wirtschaft dagegen fuhr der Blitz in die elektr. Lichtleitung und zerstörte dieselbe zum Teil. Ob noch weitere Schäden hier oder in der Umgegend vorgekommen sind, konnten wir bis zur Stunde nicht in Erfahrung bringen.

* **Laasphe,** 28. Juli. Der Wert der lokalen Presse. Ueber den Nutzen der Lokalpresse hat sich der bisherige Oberbürgermeister von Halberstadt folgendermaßen geäußert: Er verkenne die hohe Bedeutung nicht, welche die Presse, und besonders die Lokalpresse, deren Wirksamkeit vielfach unterschätzt werde, für die Entwickelung des Gemeinwesens habe. In jeder Stadtverwaltung kämen wohl gelegentlich Zeiten, wo diese den Mut haben müsse, auch einmal gegen die Stimmen der Bürgerschaft zu handeln. Zur Klarlegung solcher Meinungsverschiedenheit und dann zum Ausgleich sei nichts besser, als eine gut geleitete kommunale Presse. Man möge über die Presse denken, wie man wolle, den hohen Beruf der lokalen Presse zur Weckung nach Belebung des Heimatsgefühls könne niemand bestreiten. Deshalb habe er auch immer großen Wert auf ein gutes Einvernehmen mit der lokalen Presse gelegt. Er verhehle es auch nicht, daß er selbst ein fleißiger Mitarbeiter der Presse gewesen sei.

*— Mit vorliegender Nummer beginnen wir mit dem Abdruck einer ungewöhnlich spannenden und handlungsreichen Erzählung aus der Feder des bekannten Schriftstellers Ewald Aug. König, betitelt „Ein Spiel des Zufalls," worauf wir unsere geschätzten Leserinnen und Leser noch besonders aufmerksam machen.

□ **Feudingen,** 28. Juli. Hier erhängte sich vor einigen Tage der Invalide Heinr. Klaus in seiner Wohnung. Man vermutet, daß es Nahrungssorgen gewesen sind, die den Mann zu diesem verzweifelten Schritt veranlaßt haben.

Erndtebrück, 28. Juli. Der hiesige Kriegerverein ernannte ebenfalls Herrn Landrat v. Gersdorff zu seinem Ehrenmitglied. Das betr. Ehren-Diplom wurde dem Herrn Landrat durch Herrn Amtmann Schmidt und den Vereinsvorsitzenden, Herrn Mühlenbesitzer Münker überreicht. Ferner widmeten die Herren Bürgermeister und Amtmänner des Kreises dem Scheidenden zum Andenken eine sie darstellende Gruppenphotographie.

Erndtebrück, 27. Juli. Das hiesige Telegraphenamt ist augenblicklich damit beschäftigt, eine öffentliche Fernsprechleitung von hier nach Köpfchen anzulegen. Auch soll noch eine solche von hier nach Feudingen gebaut werden.

Erndtebrück, 28. Juli. Daß die Fische gefräßig sind und sich gegenseitig auffressen, dürfte allgemein bekannt sein. Dieser Tage wurde aber hier eine starke Forelle mit der Angelfliege gefangen, die eine vollkommen ausgewachsene Maus im Schlunde stecken hatte, welche beim Herausziehen erst halb verdaut war. Trotzdem also der Fisch noch einen gefüllten Magen hatte, schnappte er nach der winzigen Fliege, die auf den Wasserspiegel niederfiel.

S. **Neuastenberg** (Kr. Wittgenstein), 27. Juli. Der Kriegerverein Neuastenberg beging am Sonntag den 23. Juli das Fest seiner Fahnenweihe unter gütiger Mitwirkung der Kriegervereine Berleburg, Girkhausen, Langewiese, ferner der Kriegervereine Züschen und Winterberg aus dem Kreise Brilon, sowie des Kriegervereins Oberkirchen aus dem Kreise Meschede. Den Weiheakt vollzog unser derzeitiger Verbandsvorsitzender Herr Oberleutnant Skrodzky aus Laasphe. In einer markigen Ansprache hob derselbe die Bedeutung der Fahne, sowie die Königstreue und Kameradschaft hervor. Dann brachte Herr Skrodzky das Kaiserhoch aus, in welches begeistert alle Vereine sowie die Festteilnehmer einstimmten. Hierauf erfolgte der Parademarsch, welcher von allen Vereinen gut ausgeführt wurde. An diesen offiziellen Teil schloß sich ein Ball im Schützenhause an, welcher die Vereine noch lange in kameradschaftlicher Weise zusammenhielt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Feudingen. Wir bedauern, Ihre Einsendung nicht aufnehmen zu können, da Sie uns Ihren Namen nicht genannt und wir, wie schon oft betont, unbedingt wissen müssen, mit wem wir es zu tun haben. Im übrigen raten wir Ihnen, doch frank und frei mit Ihrer Person für Ihre Sache einzutreten, da diese eine gute und gerechte zu sein scheint.

Kriegerverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

wird am

Sonntag den 6. August cr.

in bisheriger Weise gefeiert werden.

Abends vorher Zapfenstreich, morgens Weckruf. Antreten der Kameraden mittags 12¾ Uhr am Vereinslokal (Gasthof Martin) Zug durch den Ort zum Festplatz, hier **Konzert** und später **Tanz.**

Das Eintrittsgeld beträgt für Tänzer 1 Mark,
„ Nichttänzer 0,50 „

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Das Feilhalten anderer Waren, außer Obst, wird, auch vor dem Festplatze, nicht gestattet werden.

Uhren Gold- u. Silberwaren

Großes Lager in:
Herren- und Damenuhren, Regulateure,
Weck- und Küchen-Uhren in jeder Preislage,
Herren- und Damen-Uhrketten
sowie das Neueste in
Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.
Die neuesten Muster in **Alfenide-** und **Nickelwaren** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Billige Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **J. Baumann,** Uhrmacher.

COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor**

tötet **schnell** und **sicher** alle Insekten und Ungeziefer. à 10, 20, 30, 50 Pfg. Käuflich bei:

Erndtebrück ***Emil Dürsch.***

Am Dienstag den 1. August d. Js.

findet

Rindviehmarkt

zu **Leimstruth** statt.

Der Vorsitzende des landw. und Gewerbe-Vereins
J. A.: **Nilasch.**

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines gesunden

Hans **Jungen**

zeigen hocherfreut an

Hermann Schröder und Frau
Auguste geb. Schäfer.

Laasphe, 26. Juli 1905.

Ein Sägemüller
sowie
Platzarbeiter
auf sofort gesucht.

Siegen. **C. W. Vogel,** Zimmermeister.

Wegen Verheiratung des jetzigen suchen wir sofort ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Dr. Bosch, Hagen, Eilperstraße Nr. 85.

Empfehle:
Feinste Schweizer Chocoladen: Cailler, Gala-Peter und **Kohler, Pralinees,** ferner **Leibnitz-Cakes, Tyee-Biscuits, Eiswaffel,** gefüllte Schneerollen, feinste Zugabe zu Eis.

Laasphe. **C. Schröder.**

Feinste Toiletten- und medizin. Seifen
in großer Auswahl und verschiedensten Preisen empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.** Bahnhofstr. 14.

Tapeten

die neusten Muster von verschiedenen großen Fabriken sind in großer Auswahl zu den **billigsten** Preisen vorrätig. Nicht vorrätige Tapeten werden eiligst besorgt.

Tapezierarbeiten werden sofort, billigst und gut ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Verlegte meinen Wohnsitz nach
Weidenau (Sieg)
Untere Friedrichstraße 14/I.
Sprechstunden für **Kranke** jeder Art in **Erndtebrück** am Bahnhof jeden **Mittwoch** von 10—12½ Uhr.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Mein reichhaltiges Lager in
Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen,
sowie sämtliche
Colonial-, Manufaktur- und Kurzwaren
zu streng reellen Preisen bringe in Erinnerung.

Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.
6. Sonntag n. Trin. (30. Juli.)
Vorm. 8 Uhr: Hülfsprediger Mustroph-Feudingen.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Umwahl des 4. Teiles der Repräsentanten.

Bekanntmachung.

Die Steinkohlen- und Brennholzlieferung für das hiesige Amtsgericht für die Zeit vom 1. Oktober 1905 bis dahin 1906 wird am **3. August 1905, vormittags 9½ Uhr** auf Zimmer 3 des hiesigen Gerichtsgebäudes öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Laasphe, 28. Juli 1905.

Falkenburg,
Amtsgerichtssekretär.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 1. August d. J., vorm. 11 Uhr werde ich in Laasphe in meinem Pfandlokal beim Wirt Herrn H. Mengel im Wege der Zwangsvollstreckung:

2 Pferdegeschirre, bestehend aus 2 Kopfgestelle, 2 Kummete und 2 Kammdeckel

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.

Ein Ausfall steht voraussichtlich nicht zu erwarten.

Laasphe, den 28. Juli 1905.

Homeyer,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am **Samstag den 29. Juli, nachmittags 1 Uhr** werde ich im „Wittgensteiner Hof" zu Erndtebrück folgende dorthin geschaffte Sachen, als:

1 Sopha,
1 Ausziehtisch,
4 Rohrstühle,
1 Regulator,
1 großer Spiegel mit Console,
1 Paneelbrett,
2 große Bilder,
1 Vertikow,
1 Schreibtisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Krause,
Gerichtsvollzieher.

Wasserwerk Feudingen.

Das Umlegen und Neudichten einer 3500 Meter langen Röhrenstrecke soll mit Einschluß der Erdarbeiten und der Nachlieferung des fehlenden Materials am **Montag den 31. d. Mts., nachmittags 6 Uhr** öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen. Offerten sind bis zu obigem Termine an mich einzureichen.

Feudingen, den 23. Juli 1905.

Der stellvertr. Gemeinde-Vorsteher
Hackler.

20 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir einen in meinen Fischereien im Ederbach und zugehörigen kleinen Wässern begangenen Fischdiebstahl so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Außerdem stelle ich dem Betreffenden **auch noch eine Belohnung** des Fischerei-Vereins **in Aussicht.**

Hilchenbach, 24. Juli 1905.

Hermann Weiß.

Neuheiten!

zu passenden

Geschenken

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker,
sowie
Gold- und Silber-Schmucksachen,
Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren,
in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.
— Musterbücher auf Wunsch franco. —

Laasphe. **W. Stähler,**
Uhrmacher.

Die
Photographische Anstalt von Ernst Eschemann
(früher **Max Stephani**)
in Laasphe
ist vom 1. Mai ab jeden **Mittwoch** und **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

Jos. Paffrath, Bildhauerei und Grabsteingeschäft,
Marburg, Filiale **Biedenkopf.**
Grabdenkmale
in einfachster und reichster Ausführung, in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, werden in jeder Größe sehr preiswert hergestellt.
Ueber 400 fertige Denkmale stets auf unseren Lagern in Biedenkopf und Marburg.

Znr Einmachezeit

empfehle:
Einmachgläser in allen Größen,
Gelee-Becher
Einmachgläser mit Doppel-Federverschluß, vorzüglich bewährt für Obst und Gemüse.
Einmachbüchsen mit Klammerverschluß, **Steintöpfe** in allen Größen, ungebläuten **Crystall-Einmach-** und **Hutzucker, Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum,** alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn** und **Schwefelfaden.**

Laasphe. *Fr. Metz.*
Inh **Fr. Metz Wwe.**

Zur Einmachezeit

empfehle **Fruchtpressen** in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

NB. Eine gute Fruchtpresse habe ich gegen billigen Preis zu verleihen.

Zur Einmachezeit

empfehle:
Weck's Einkoch-Apparate,
Quitmann's Einkoch-Apparate,
Einmachbüchsen mit Klammerverschluß,
Einmachkrüge mit Klammerverschluß,
Patent-Conservegläser mit Siemensverschluß,
Krumeichs Conservenkrüge
Einmachegläser, Geleebecher,
Einmachezucker
zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann,**
Haus- und Küchengeräte-Handlung.

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß in verschiedenen Größen, sowie
Steinzeugbüchsen
mit Glasdeckel empfiehlt

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Kriegerverein Baufe.

Unser diesjähriges
Stiftungsfest
soll am
Sonntag den 30. Juli cr.
in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Krombacher Pilsener Bier

stets im Anstich.
Gasthof zum Schloßberg
Franz Roth, Laasphe.

Für
Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Feinste Pflaumen,
Feinste Ringäpfel,
Feinste Apfelschnitzen
empfiehlt
Laasphe **L. Dresler.**

Kautscholeum

ist
das beste Radikalmittel gegen das Durchschlagen von Regen an Giebelwänden laut behördl. und amtl. Anerkennungen und giebt außerdem den massiven Wänden einen schönen, dauerhaften Anstrich. Dieselbe offeriert in Originalgefäßen von 6, 12½, 25, 27½ und größer billigst
Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach bei Biedenkopf.

Milchentrahmungsschüsseln

aus Steingut in verschiedenen Größen offerieren billigst
Louis Ritter Nachf..
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Wo Futternot

ist, da versäume man nicht, den an Phosphorsäure armen Futtermitteln
M. Brockmann's Futterkalk
Marke A oder B zu geben, da sonst Krankheiten des Viehes unausbleiblich sind.
Preis: 5 Kilo-Sack = 3,50 Mk.
Ferner empfehle:
Gebrannten Kaffee
in 5 Kilo-Säcken im Preise von 1.—, 1,05, 1,10, 1,15 Mk.
Rohkaffee von 0.80, 0.85, 0.90 0.95, 1.00 Mk. franko gegen Nachnahme

Produkten-Geschäft von
Heinr. Veith, Siegen.

Franz Roth, Laasphe

Schloßstraße 13,
Gasthof zum Schloßberg.
Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.
Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Raterteilung, Korrespondenzen 2c. 2c.
Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Feinsten Bienenhonig,

garantiert rein, empfiehlt
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

Frische Kartoffeln

(Frührosen) fortwährend zu Tagespreis bei
Laasphe. *L. Dresler.*

Gelbe Perle

und **Frührosen** 50 Kilo 4 Mark incl. Sack versendet unter Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Neue Matjesheringe

und
frische Kartoffel
empfiehlt
Frau W. Hoch,
Laasphe.

Eine Partie
guter Säcke,
zu Fruchtsäcken 2c. zu benutzen, hat abzugeben
Emil Dürsch,
Erndtebrück.

Einen noch gut erhaltenen
Wagen
hat zu verkaufen
Laasphe **Wilhelm Dürr.**

Ein leichter, 6sitziger
Sommerwagen
billig zu verkaufen von
H. Welsch, Siegen,
Sandstraße 17.

Als beste Mittel zur
Vertilgung der Fliegen

empehle:
Fliegenfänger-Stange (mit Fliegenleim bestrichene breite Papierstreifen in Schachteln zu 10 Pf.
Fliegenhüte,
Fliegenleim in Töpfchen à 10 Pf.,
Fliegenpulver „Muchein" in Päckchen à 10 und 25 Pf.

Laasphe **Hermann Jung.**



So rasch
entwickeln sich alle Schweine (auch bei minderwertigem Futter) wenn ihrem Futter der **Brockmann'sche Futterkalk,** Marke B beigemengt wird.

Allein echt zu haben bei
W. Völkel, Feudingen.

Laaspher Schützenverein.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, bis zum **15. August cr.** bei dem Unterzeichneten Rechnung einzureichen. Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rendanten geleistet werden.

Der Hauptmann
Fischer.

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 30. Juli cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung
„Schießen".
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Junge Leute, welche gesonnen sind, im Herbste ds. Jahres als **Zweijährig-Freiwillige** einzutreten, wollen sich an Wochentagen bis 9 Uhr Vormittags bei der 2. fahrenden Batterie 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien in Gonsenheim b. Mainz vorstellen. Meldeschein ist mitzubringen. Die Meldung kann auch schriftlich, unter Beifügung eines Meldescheines, welchen die zugehörige Ober-Ersatzkommission ausstellt, erfolgen.



Ich beabsichtige das den Erben Klein zu Oberndorf gehörende **Wohnhaus** nebst Scheune und anstoßendem Garten **Montag den 21. August, morgens 9 Uhr** meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei
Heinrich Haßler
in Oberndorf.

Ich beabsichtige, mein **Wohnhaus** nebst Scheune, Hofraum und Garten, ferner auch nach Belieben mehrere Grundstücke vom 1. Oktober ab zu verpachten.

Ferner verkaufe ich am **Montag den 7. August, morgens 9 Uhr** in meiner Behausung verschiedene **Haus-** und **Feldgerätschaften.**

Friedrich Bätzel,
Stünzel.

Junger Mann

mit guter Handschrift, der sich als Büreaugehilfe ausbilden will, gesucht. Näheres:
Chirurgische Klinik,
Marburg.

Für Gastwirtschaft mit kl. Haushalt (3 Pers.) braves, fleißiges **Mädchen** auf sofort oder später gesucht. Familienanschluß. Lohn nach Uebereinkunft. Meldungen an
Frau Rektor Bauer,
Weidenau (Sieg.)

Ein Sohn braver Eltern, welcher Lust hat, das **Klempnerhandwerk** zu erlernen, kann eintreten bei
Wilh. Schuppert, Klempner,
Laasphe.

Ein zuverlässiges **Fräulein** als Stütze der Hausfrau auf sofort in Bäckerei und Wirtschaft gesucht.

Frau L. Euker,
Marburg, Elisabethenstr.

Täglich zweimal
frische Brötchen,
4 Stück 10 Pf., auf Wunsch ins Haus geliefert.
Täglich Morgens 7 Uhr frisches **Frankfurter Mürbebackwerk** sowie **Wiener Gipfel** (Hörnchen) 3 Stück 10 Pf.
empfiehlt
Emil Nigge mann
Laasphe, Königstraße.

Neue Vollheringe

empfiehlt billigst
Emil Dörsch.
Erndtebrück. Wittgensteiner Hof.

Hierzu Nr. 31 des Illustr. Familienbl.